

SCHWUL-LESBISCHE ELTERN

Vater, Vater, Mutter, Mutter, Kind, Kind

Kinder sind für schwul-lesbische Paare nie zufällig. Ihr Nachwuchs ist immer unbedingt gewollt. Das kann von Vorteil sein.

von Sven Stockrahm | 13. April 2013 - 10:04 Uhr

© Sean Gallup/Getty Images



Familie Kreuzer* im März 2013 bei der Eröffnung des Regenbogenfamilienzentrums. Der ersten deutschen Beratungsstelle für lesbische, schwule, bisexuelle und transidente Menschen mit Kindern.

Ein Anruf machte aus den Kreuzers* Eltern. Es ist ein Mittwochnachmittag, als die Frau am Telefon sie um ein Treffen am nächsten Tag bittet. Am Freitag sprechen die Kreuzers mit dem Arzt, am Wochenende organisieren sie das Nötigste: Fläschchen, Windeln, Strampler, Wiege, Wickeltisch, Kinderwagen. Schon am Dienstag holen die jungen Eltern die sechs Wochen alte Sarah aus der Klinik.

UNGEWOLLT KINDERLOS

Wer Kinder will, hat kein Problem? Mehr als sechs Millionen Menschen in Deutschland haben keinen Nachwuchs, obwohl sie ihn sich wünschen. Doch darüber reden will fast niemand. Ungewollte Kinderlosigkeit ist ein so intimes Thema, das nur schwer öffentlich zu diskutieren ist.

ZEIT ONLINE schildert in einer [Themenwoche](#), wie Menschen mit Unfruchtbarkeit und ihren Folgen umgehen. Wie ist es zu erklären, dass das Problem größer wird? Welche medizinischen Behandlungsmöglichkeiten gibt es? Und was müsste die Gesellschaft tun, um den Betroffenen zu helfen?

DIE THEMENWOCHE

[Editorial: Schicksal ungewollt kinderlos](#)

[Infografik: Wenn das Wunschkind ausbleibt](#)

[FAQ: Was tun bei ungewollter Kinderlosigkeit?](#)

[Männer ohne Kinder: Schweißser, Autonarr, unfruchtbar](#)

[Kinderwunsch: Als wäre jemand gestorben](#)

[Künstliche Befruchtung: Zu arm zum Kinderkriegen](#)

[Ungewollt kinderlos: Für die Männer Vitamine, für die Frauen Yoga](#)

[Samenbank: Spender Nummer 4.077](#)

[Samenspende: "Ich bin froh, nicht mit diesem Mann verwandt zu sein"](#)

[Mediziner: "Kinder kann man nicht erzwingen"](#)

[Regenbogenfamilien: Vater, Vater, Mutter, Mutter, Kind, Kind](#)

[Ungewollt kinderlos: Ist halt so](#)

LESERARTIKEL

Haben Sie persönliche Erfahrungen mit dem Thema Kinderlosigkeit gemacht? Helfen Sie zum Beispiel als Arzt Paaren, ihren Kinderwunsch zu erfüllen? Dann würden wir uns freuen, wenn Sie davon in einem Leserartikel berichten, gerne auch anonym.

Bisher erschienene Leserartikel zur Themenwoche:

[Ungewollt kinderlos: Aus Angst nicht mehr schwanger](#)

[Unfruchtbare Liebe: Traumfrau ohne Eierstöcke](#)

[Ungewollt kinderlos: Marathon bis zur Schwangerschaft](#)

Ihren fertigen Text können Sie [hier einreichen](#). Beispiele für aktuelle Leserartikel, an denen Sie sich orientieren können, [finden Sie hier](#). In unseren [FAQ](#) können Sie nachlesen, was Sie beim Verfassen Ihres Beitrags beachten sollten. Falls Sie Fragen haben, erreichen Sie uns per Mail an leserartikel@zeit.de.

ALS E-BOOK

Die Serie *Ungewollt kinderlos* gibt es auch als E-Book. Wenn der Wunsch nach dem eigenen Kind unerfüllt bleibt - erfahren Sie mehr in dieser für eReader hochwertig aufbereiteten Fassung.

Unser E-Book steht Ihnen dabei als EPUB-Version für Ihren eReader, sowie als MOBI-Version für Ihr Kindle Lesegerät von Amazon zur Verfügung.

Entdecken Sie auch weitere E-Books von ZEIT ONLINE unter [_](#).

"In der ersten Nacht habe ich jeden Atemzug von ihr gehört", sagt Matthias Kreuzer. Fünf Jahre ist das her. Während Papi erzählt, saust Sarah heran: "Ich hab alles runterwerft". Neben an krakeelt ihr Bruder Pascal, zwanzig Monate, Pausbäckchen. "Kinder, der Quell

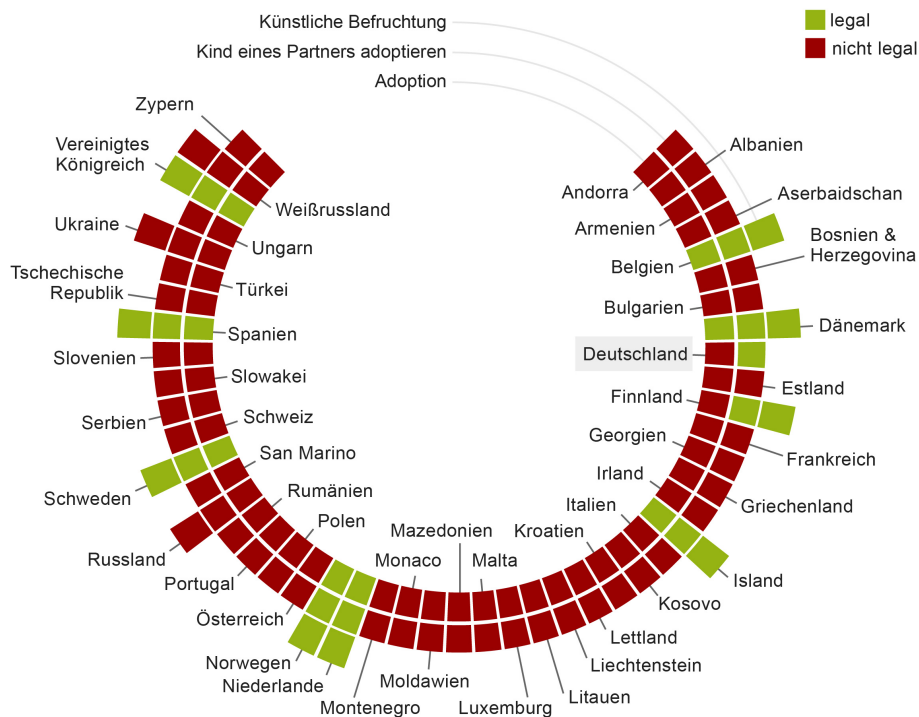
ewiger Freude", sagt Kreuzer, schaut seinen Mann an und grinst. Papa Carsten verdreht die Augen und folgt seiner Tochter ins Kinderzimmer.

Ein stinknormales Familienleben mitten in Berlin , denkt man. Doch es ist viel mehr als das. Dem Nachwuchs in Regenbogenfamilien wie den Kreuzers geht es nicht nur gut. Es geht ihm sogar besser als in vielen anderen Familien in Deutschland. Nicht, weil schwul-lesbische Paare fähigere Eltern wären als heterosexuelle. Sondern weil ihnen Kinder nicht einfach passieren.

Wer schwul, lesbisch, bisexuell oder transident ist und trotzdem seinen Kinderwunsch erfüllen will, der muss mehr tun als einmal einem angenehmen Gefühl nachzugeben. Nicht-heterosexuelle Eltern werden vom Gesetz benachteiligt, von Schubladen-Denkerinnen wie der CDU-Politikerin Katherina Reiche werden ihnen Adoptions- und Eheansprüche abgesprochen, und für weite Teile der Bevölkerung sind sie, vorsichtig ausgedrückt, gewöhnungsbedürftig. Dabei setzen sie sich so intensiv mit ihrem Kinderwunsch auseinander wie sonst kaum jemand, weil sie sich immer wieder gegen veraltete Gesellschaftsnormen behaupten müssen. Ihre Wege zum Kind sind nie zufällig, ihr Nachwuchs ist immer unbedingt gewollt.

© ZEIT ONLINE

Rechte gleichgeschlechtlicher Paare in Europa



Quelle: ILGA Europe

© ZEIT ONLINE

Der Wunsch, Kinder zu haben, reifte in Matthias und Carsten Kreuzer jahrelang. "Wir wollten aber keine Besuchsväter sein", sagt Matthias Kreuzer. Deshalb war es für die beiden Männer ausgeschlossen, wie andere schwule Paare ihr Glück gemeinsam mit einem lesbischen Paar zu suchen. Meist wachsen die Kinder dann bei den Müttern auf. Die Kreuzers wollten immer selbst Eltern sein, gemeinsam, als Papa und Papi.

Vorbereitungen, Seminare, Termine beim Jugendamt

Eine Adoption fiel als Möglichkeit ebenfalls aus. In Deutschland dürfen schwul-lesbische Paare nicht zusammen adoptieren. Homosexuelle Alleinerziehende sind auch praktisch ohne Chance, ein Kind vermittelt zu bekommen. Zu viele heterosexuelle Paare warten schon. Ein Kind aus dem Ausland aufzunehmen, wäre am Geld gescheitert.

© Miriola Dzik/Photocase



Sechs Millionen Deutsche sind ungewollt kinderlos. Wie gehen sie mit dieser Lebenskrise um? Alle Beiträge zum Thema finden Sie hier.

Also entschieden die Kreuzers: Wir werden Pflegeeltern. Nach monatelangen Vorbereitungen, Seminaren und Terminen beim Jugendamt war es 2008 soweit: Sarah kam zu ihnen. Seit April 2012 gehört auch Pascal zur Familie.

Was die Kreuzers nie wollten, ist das ideale Lebenskonzept der Hitzfelds. Rasch zieht Jana Hitzfeld ihre Beine an den Körper, gerade stürmen ihre Söhne auf sie zu und drehen den roten Loungesessel, in dem sie sitzt. Die Frau juchzt, die Kinder Stefan und Philip auch. "Ist halt ein wenig stressiger mit vier Mal Familie", sagt Tine Hitzfeld.

Erst so fühlten sich die Hitzfelds komplett: zwei Mütter, zwei Söhne, zwei Väter. Eine doppelte Regenbogenfamilie, wenn man den Duden genaunimmt. Der definiert Regenbogenfamilie als "gleichgeschlechtliches Elternpaar". Philip und Stefan haben allerdings gleich zwei davon. Sie wohnen bei ihren Müttern, die jeweils das Sorgerecht ihres leiblichen Kindes haben. Doch großgezogen werden die Jungs auch von ihren Vätern Henry und Kai. Das schwule Paar sieht die beiden etwa zweimal die Woche. Stefan ist das Kind von Tine und Kai, Philip der Sohn von Jana und Henry.

Verwirrt? Die Kinder stört es nicht, und ihre Eltern wissen auch, warum: Familie ist, was Sinn stiftet, finden sowohl die schwulen Kreuzers als auch die lesbischen Hitzfelds. "Bei homosexuellen Paaren sind Kinder ja zu 100 Prozent Wunsch. Bei allen", sagt Jana Hitzfeld. Das stärkt den Nachwuchs. Kinder aus Regenbogenfamilien haben, ergab eine Studie von 2009, ein höheres Selbstwertgefühl und Durchsetzungsvermögen als

Gleichaltrige aus anderen Familienformen. Es kann also von Vorteil sein, ein Kind gleichgeschlechtlicher Eltern zu sein.

REGENBOGENFAMILIE

Für die Redaktion des Dudens ist das Besondere an einer **Regenbogenfamilie** das "gleichgeschlechtliche Elternpaar". Diese Definition greift aber zu kurz. Denn als Regenbogenfamilie werden auch Konstellationen bezeichnet, in denen mindestens ein Elternteil **schwul, lesbisch, bisexuell oder transgender** ist.

Derzeit leben geschätzt mindestens **6.000 Minderjährige** als Kinder gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften. Mehr als 2.000 davon als Kinder eingetragener Lebenspartnerschaften. Die meisten leben bei lesbischen Paaren, da diese sich ihren Kinderwunsch oft durch leibliche Kinder erfüllen, etwa mit einem Samenspender.

Etwa **63.000 gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften** in Deutschland sind kinderlos.

SAMENSPENDE

Lesbische Paare haben es aus biologischen Gründen etwas leichter, Eltern zu werden, als schwule Paare. Um ein leibliches Kind zu bekommen, fehlt den Frauen nur ein **Samenspender**. Allerdings werden Frauenpaare in den meisten **Kinderwunschzentren** abgewiesen.

Die **Bundesärztekammer** rät Reproduktionsmedizinern in ihren Musterrichtlinien noch immer, **nur Ehepaaren zu helfen**. Oder aber Frauen, die "mit einem nicht verheirateten Mann in einer festgefü#gten Partnerschaft" zusammenleben. Nur in Berlin und Hamburg ist es Ärzten ausdrücklich erlaubt, auch Lebenspartnerinnen mit Kinderwunsch zu unterstützen.

ADOPTION

In Deutschland dürfen **nur Ehepaare und Alleinstehende** Kinder adoptieren, sofern die leiblichen Eltern auf ihr Sorgerecht verzichten. Eingetragenen Lebenspartnern und somit gleichgeschlechtlichen Paaren ist eine **gemeinsame Adoption untersagt**. Seit dem 1. Januar 2005 dürfen Homosexuelle, Bisexuelle und Transgender-Menschen das leibliche Kind ihres Lebenspartners adoptieren (**Stiefkindadoption**). Im Januar 2013 hoben die Verfassungsrichter auch das Verbot auf, das adoptierte Kind des Lebenspartners anzunehmen (**sukzessive Adoption**).

Homosexuelle, Bisexuelle und Transgender-Menschen können auch **als Einzelperson Kinder adoptieren**. Allerdings sind die Chancen verschwindend gering, da die Zahl der Paare, die adoptieren möchten, viel größer ist. 2011 wurden **4.060 Kinder in Deutschland adoptiert**. 56 Prozent davon durch Stiefkindadoption. 859 Kinder waren im gleichen Jahr zur Adoption vorgemerkt. Demgegenüber standen 5.957 Adoptionsbewerbungen. Im Schnitt warten Adoptiveltern zwischen **zwei bis sieben Jahre** auf ein Kind.

PFLEGEKINDER

Alleinstehende, unverheiratete und gleichgeschlechtliche Paare können Pflegekinder aufnehmen. Die Minderjährigen kommen meist aus Familien, in denen sich die Eltern nicht ausreichend um sie kümmern können. Besonders für **schwule Paare** mit Kinderwunsch ist die Pflegeelternschaft eine Möglichkeit, gemeinsam Kinder großzuziehen. Während der unbefristeten Vollzeitpflege bleiben die Kinder meist **bis zur Volljährigkeit** bei ihren Pflegeeltern. Nur wenn sich die Verhältnisse für das Kind in seiner Herkunftsfamilie verbessern, ist eine **Rückkehr** möglich. Das passiert in etwa drei Prozent der Fälle.

Pflegekinder haben **zwei Familien**, ihre leibliche und die Pflegefamilie, in der sie leben. Zudem kann das **Jugendamt** die Vormundschaft haben und ein **Träger** die Eltern unterstützen. Pflegekinder sind keine Adoptivkinder. Rechtlich bleiben die **Verwandtschaftsverhältnisse** bestehen, bis etwa die leiblichen Eltern einer Adoption zustimmen. Vor der Aufnahme eines Pflegekindes müssen die Pflegeeltern **Seminare belegen und Überprüfungen** durch das Jugendamt bestehen. Im Schnitt dauert es neun Monate, bis Pflegeeltern ihr erstes Kind aufnehmen.

HOMO-EHE

Seit dem 1. August 2001 dürfen gleichgeschlechtliche Paare eine rechtliche Verbindung eingehen, die der Ehe ähnlich ist. Die **eingetragene Lebenspartnerschaft** ist heute in allen wesentlichen Punkten der Ehe zwischen Mann und Frau **gleichgestellt**. Die einzige Ausnahme ist bislang das **Ehegattensplitting**. Im Sommer 2013 dürfte das **Bundesverfassungsgericht** diese letzte Ausnahme beiseite schaffen. Eingetragene Lebenspartner dürften in Zukunft ebenso wie Eheleute gemeinsam zur Einkommenssteuer veranlagt werden.

Das Splitting kommt auch Regenbogenkindern zugute. Noch zahlen ihre Eltern in mehr Steuern als andere verheiratete Elternpaare. Die Ungleichbehandlung war zuvor von Gerichten damit begründet worden, dass Ehe und Lebenspartnerschaft nicht vergleichbar seien, weil **Ehen typischerweise zur Gründung einer Familie mit Kindern führen**, Lebenspartnerschaften hingegen nicht. Wenn die Verfassungsrichter die Ungleichbehandlung aufheben, trennen Ehe und Lebenspartnerschaft nur noch ihre Namen. Eine Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare könnte die Konsequenz sein.

MEHR

Seit März 2013 hat in Berlin das erste **Regenbogenfamilienzentrum** Deutschlands geöffnet. Schwule, Lesben, Bisexuelle und Transgender-Menschen können sich hier über ihren Kinderwunsch informieren und beraten lassen. Aber auch bereits bestehende Regenbogenfamilien können sich hier austauschen.

Auf den Seiten des Lesben- und Schwulenverbands gibt es Hintergrundwissen zur **rechtlichen**

Sorgenfrei ist das Leben von Regenbogenfamilien nicht. "Für unsere Kombi gibt es keine rechtliche Handhabe. Zwei Mütter und zwei Väter. Das geht nicht", sagt Jana Hitzfeld. Was, wenn ihrer Frau etwas passiert? Hat sie ein Recht auf die Kinder? Das muss im Zweifel ein Familienrichter klären. Ähnlich geht es den schwulen Kreuzers. Für ihre Tochter Sarah haben sie mittlerweile die Vormundschaft. Eine Adoption ist denkbar. Sarah soll das aber mitentscheiden. Für ihren Pflegebruder Pascal ist die rechtliche Situation schwieriger. Das Jugendamt ist zwischengeschaltet. Und seine leiblichen Eltern müssen mitentscheiden. Die Menschen, die nie den Kontakt mit ihm suchten.

Was lesbische und schwule Eltern auch umtreibt, ist das ihnen aufgedrückte Unbehagen, nicht der gesellschaftlichen Norm zu entsprechen. Das ging auch den Körbers so. Vor fünf Jahren gaben sie im Berliner Stadtmagazin *Siegessäule* eine Anzeige auf. "Lesbisches Paar sucht einen Samenspender, der auch Vater sein möchte". Es meldeten sich Männer, die mit ihrer Potenz prahlten. Heterosexuelle, die Anschluss suchten. Dann ein Schauspieler, der wohl einmal Lesben kennenlernen wollte. Sogar ein Familienvater, dessen Frau sich kein zweites Kind wünschte, er aber schon.



"Eine Samenspende über eine Samenbank wollten wir nicht", sagt Corinna Körber. Die Professorin ist die Mutter der vierjährigen Lara und der zweijährigen Anne. Gemeinsam mit ihrer Frau Susanne wollte sie, dass ihre Kinder nicht nur wissen, wer ihr biologischer Vater ist. Er sollte auch da sein, wenn die Kinder ihn sehen wollen. Nicht weil sie sich als Mütter mit Kind nicht komplett fühlten. Sie fürchteten, dass der Druck auf die Kinder von außen zu groß würde, weil die ewige, oft angedeutete Frage nach dem Vater nerven könnte.

Ein schwuler Arzt wurde schließlich Laras und Annes Papa. Seine Töchter sieht er regelmäßig und macht mit ihnen Ausflüge. Einmal im Monat übernachten die Mädchen bei ihm.

Drei Familien, in denen sechs Kinder großgezogen werden. Sarah, Pascal, Stefan, Philip, Lara und Anne brauchen nicht einen Vater und eine Mutter. Sie haben Eltern, Menschen, die sie lieben. Sie haben Familie.

**Die Namen der Familien wurden von der Redaktion geändert .*

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/gesellschaft/familie/2013-04/regenbogenfamilie>